

Weißweine

Bouvier

Herkunft

Die Bouvier-Traube stammt aus der französischen Schweiz. Der Erzählung nach entdeckte der Weingutsbesitzer Clotar Bouvier im Jahre 1900 auf dem Familienbesitz Herzogburg im ehemaligen Ober-Radkersburg (Gornja Radgona - Slowenien) diese Rebsorte inmitten anderer Rebstöcke. Er vermehrte sie dann in seiner Rebschule und nach mehrjähriger Selektionierung verkaufte er die Stecklinge weiter, womit er die Verbreitung dieser Sorte in Österreich einleitete.

Weinbeschreibung

Der Bouvier ist eher eine Tafeltraube als eine Keltertraube. Die Farbe des Weins ist goldgelb, der Wein hat immer einen mehr oder minder betonten Muskatduft und ein Muskataroma.

Vor allen Dingen bei höheren Qualitätsstufen ist der Wein mild, vollmundig und extraktreich.

Matthias Arthold schreibt in den Zwanzigerjahren in seinem Weinbau-Lehrbuch aus dem Scholle-Verlag über den Bouvier:

„Die Bouviertraube (Muskat Bouvier), soll mit Muskat von Syrien übereinstimmen; recht zeitlich mittelfrüh, trägt regelmäßig und gut und ist eine ebenso wohlschmeckende, haltbare Tafel- als sehr gute Keltertraube, die einen feinen Muskat- und auch Auslesewein liefert.“

Verbreitung

In Deutschland und in der Schweiz ist diese Sorte nicht zu finden. In Österreich hat der Bouvier einen Rebflächenanteil von 0,8 %. In Straß sind 2000 m² damit bestockt, das entspricht einem Prozentwert von 0,04.

Chardonnay

Synonyme

Morillon (Österreich, Stmk), Gelber Weißburgunder, Weißer Clevner

Herkunft

Man nimmt an, dass seine Urheimat Burgund in Frankreich ist. Die Benediktiner und Zisterzienser sollen die Sorte weit verbreitet haben.

Dr. Ferdinand Regner von der Rebenzüchtungsanstalt beschreibt den Chardonnay folgendermaßen:

„Auch wenn das Synonym Feinburgunder nicht hinzupasst, so stammt die Sorte Chardonnay von einer Kreuzung Burgunder x Heunisch ab. Morillon ist ebenfalls eine Burgunderkreuzung, ohne dass der zweite Elternteil ermittelt werden konnte.“

Immer wieder wurde der Chardonnay für eine Spielart des Weißen Burgunders gehalten. Diese Annahme ist aber falsch, weil er sich ampelographisch sehr stark vom Burgunder unterscheidet.

Der Name „Morillon“ für den Chardonnay in der Steiermark soll daher kommen,

weil nach der Reblauskatastrophe um die Jahrhundertwende Winzer aus der Steiermark nach Frankreich gereist sind, um neue, gegen die Reblaus immune Sorten zu finden. In der französischen Ortschaft Morion wurde man fündig. Man brachte Edelreiser in die Steiermark und pflanzte sie dort aus und gab der Sorte den Ortsnamen. Aus der Morion-Rebe wurde eben die Morillon-Rebe.

Weinbeschreibung

Typisch ist die ausgesprochene Fruchtigkeit im Duft. Vom Geschmack her ist eine rassige Fruchtnote nach nicht ganz reifen Äpfeln erkennbar. Der Wein eignet sich besonders für den Barrique-Ausbau.

Verbreitung

Diese Sorte hat eine weltweite Bedeutung. In Österreich sind es nur etwa 0,92 % der Rebfläche, die mit Chardonnay (bzw. Morillon) bestockt sind. Im Straßertal liegt der Anteil bei 1,63 %, das sind 8,83 ha. Tendenz steigend.

Goldburger

Herkunft

Der Goldburger ist eine Neuzüchtung (1922) der Weinbauschule Klosterneuburg. Er ist eine Kreuzung aus Welschriesling x Orangetraube. Züchter war der Biologe Dr. Fritz Zweigelt. Der Weißwein stellt eine echte österreichische Spezialität dar. Die Endsilbe „...burger“ soll auf Klosterneuburg hinweisen.



Weinbeschreibung

Goldgelbe Farbe, fruchtiges, ziemlich neutrales Bukett. Die Sorte liefert einen vollen, kräftigen, extraktreichen Wein. Kein besonderes geschmackliches Charakteristikum.

Verbreitung

Hauptanbaugebiet ist das Burgenland, im Ausland kommt er nicht vor. Insgesamt sind in Österreich 309 mit dieser Sorte bestockt, das entspricht einem Prozentanteil von 0,64. In Straß gibt es immerhin 0,44 ha (0,08 %), die mit Goldburger-Reben bepflanzt sind.

Grauer Burgunder

Synonyme

Pinot gris, Ruländer

Herkunft

Die Sorte Burgunder lässt sich laut Dr. Ferdinand Regner von der Rebenzüchtungsanstalt in Klosterneuburg von einer Kreuzung Schwarzriesling X

Traminer ableiten. Die Aufspaltung der drei Beerenfarben (weiß, blau, grau) hat einen genetischen Hintergrund.

Die Heimat des Ruländer sowie aller Burgundersorten ist Frankreich. Von dort dürfte der Ruländer im 14. Jahrhundert durch die Mönche des Zisterzienserordens verbreitet worden sein. Um 1711 soll ein Kaufmann namens Johann Seger Ruland in Speyer diese Sorte reinsortig gezüchtet und verbreitet haben. In Anspielung auf die grauen Kutten der Zisterzienser heißt der Ruländer in Ungarn heute noch „Grauer Mönch“.

Weinbeschreibung

Der Ruländer neigt grundsätzlich zur Hochfärbigkeit. Die Sorte hat ein sehr delikates, unaufdringliches Bukett. Bei Vollreife zeigt er ein kräftiges Aroma mit typischem Honigton. Die Weine zählen zu den extraktreichsten unter den Weißweinen.

Verbreitung

In Deutschland hat der Ruländer einen Anteil von 2,4 % an der gesamten bestockten Rebfläche. In Österreich ist der Anteil noch geringer, er liegt bei 0,72 %. In unserer Gemeinde sind laut Weinbaukataster 2003 nur 2111 m², das sind 0,04 %, mit dieser Rebe bepflanzt.

Grüner Sylvaner

Geschichte

In Deutschland war er früher die wichtigste Weinsorte. Heute ist er dort mit 7,3 % Flächenanteil auf den 4. Platz zurückgefallen. Interessant ist aber, dass er in Deutschland den Namen „Österreicher“ hat.

Früher nahm man an, dass diese Rebsorte aus Transsylvanien (Siebenbürgen) stamme -wahrscheinlich leitete man dies vom Sortennamen „Sylvaner“ ab. Der erste Nachweis des Sylvaners erfolgte 1665 durch die Zisterzienserabtei Ebrach in Deutschland.

Der Ampelograph Hermann Goethe schrieb 1876, dass der Grüne Sylvaner eine „sehr stark verbreitete Rebsorte“ sei, die wahrscheinlich in Österreich ihre Heimat hat.

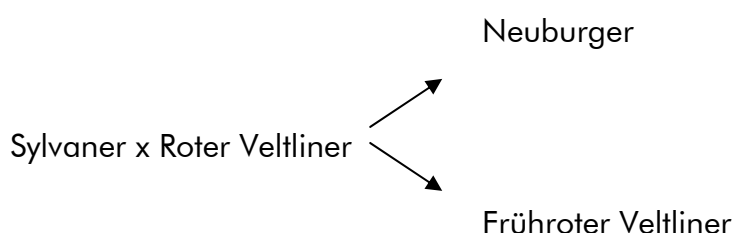
Stellung im Stammbaum der Rebsorten

Die Sorte Sylvaner ist eine Kreuzung zwischen Traminer und Österreichisch Weiß. Während erstere eine alte, bedeutende und weit verbreitete Rebe ist, handelt es sich bei Österreichisch Weiß zwar um eine alte, heute allerdings kaum mehr gebräuchliche Sorte.

Genetische Untersuchungen haben ergeben, dass sowohl der Neuburger als auch der Frührote Veltliner Kreuzungen zwischen Sylvaner und Rotem Veltliner sind.

Da diese Sorten sehr alt sind, müssen die Kreuzungsvorgänge schon sehr lange zurück liegen und sind wahrscheinlich spontan erfolgt.

Österreichisch Weiß x Traminer = Sylvaner



Eigenschaften

Der Sylvaner benötigt fruchtbare Böden mit guter Nährstoff- und Wasserversorgung. Das Bukett ist eher neutral. Bei einer verdeckten Weinkost am Geruch und Aroma kennen.

Allgemein hat die Rebsorte in qualitativer Hinsicht eine große Bandbreite, die geschmacklich von mild und säurearm bis kräftig und füllig reichen kann. Die Weine sind bald trinkfähig und sollten infolge der Säurearmut möglichst jung getrunken werden.

Verbreitung

Mit 53 ha ist er in Österreich nur eine kleine Besonderheit (0,11 %). In Straß sind 0,63 ha damit bestockt (0,12 %).

Grüner Veltliner

Synonyme

Veltliner, Grüner, Weißer, Grüner Muskateller, Weißgipfler, Manhartsrebe

Herkunft

Der Grüne Veltliner ist eine österreichische Rebe, obwohl sich seine Heimat nicht exakt feststellen lässt. Das Veltlinertal ist jedenfalls auszuschließen, da dort diese Rebe nicht vorkommt.

Der Ampelograph Hermann Goethe schreibt 1884 in der Allgemeinen Weinzeitung: "Wie diese Weißwein-Keltertraube zur Bezeichnung „Veltliner“ gekommen ist, konnte bis jetzt noch nicht ergründet werden, da eine dem grünen Veltliner gleiche oder ähnliche Traubensorte im Valtellinatal (Veltlinertal) nicht vorkommt. Man weiß nur, dass der grüne Veltliner mit den ebenfalls in Niederösterreich verbreiteten, roten Veltliner Varietäten, welche aber mit ersterem nicht verwandt ist, vor ca. 160 Jahren (= um 1725) nach Niederösterreich gekommen ist, sich daselbst sehr leicht und gut akklimatisierte und wegen seiner mancherlei guten Eigenschaften so schnell verbreitete, dass der meist aus Heunisch (in Niederösterreich „Grobe“ genannt) bestandene frühere Rebensatz sehr bald verdrängt wurde."

Das Vorkommen des Grünen Veltliners lässt sich mit Sicherheit mehr als 200 Jahre zurückverfolgen. Eine Beschreibung aus dem Jahr 1777 erwähnt bereits, dass diese Traube von den Hauern geachtet werde und jenseits der Donau anzutreffen sei.

Johann Burger schreibt in seiner „Systematischen Klassifikation und Beschreibung der in den österreichischen Weingärten vorkommenden Traubenarten“ im Jahre 1837:

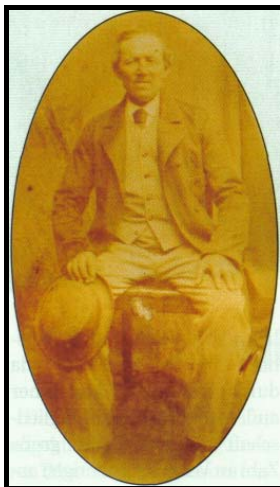
"Der grüne Muskateller ist in Österreich sehr ausgebreitet und im VUMB (Viertel unter dem Manhartsberg) die vorwaltende Traube. In Pulkau, Zellerndorf, Retz, Haugsdorf, Stinkenbrunn sowie an der Brünner- und Hornerstraße findet man die Weingärten mit diesen Trauben erfüllt, die man in jeder Hinsicht für die vorteilhaftesten hält; und weil in diesen Gegenden die Weingärten wechselnd sind, d.h. nach 30, 50 Jahren ausgehauen und erst nach Verlauf mehrerer Jahre wieder bepflanzt, folglich nicht durch Abgruben verjüngt werden, so hat dies zur Folge, dass bei der neuen Bepflanzung bloß nur grüne Muskateller genommen werden und dass alle andern Trauben allgemach verschwinden."

Der Ampelograph Burger schreibt weiters, dass diese Sorte auch im Znaimer Kreis und in den Weingärten um Preßburg sehr beliebt war.

Wann der Grüne Veltliner im Straßertal seinen Siegeszug angetreten hat, ist nicht exakt feststellbar. 1835 werden in den Operaten zum Franziscäischen Kataster (Niederösterreichisches Landesarchiv St. Pölten) bei all unseren Katastralgemeinden "Rotmuskateller Stöcke" (=Roter Veltliner) als vorherrschend genannt.

Die genetische Abstammung des Grünen Veltliners

Dr. Ferdinand Regner von der Abteilung Rebenzüchtung der Höheren Bundeslehranstalt und Bundesamt für Wein- und Obstbau in Klosterneuburg hat die genetischen Beziehungen der einzelnen Rebsorten zueinander untersucht und schreibt über den Grünen Veltliner, dass ein Elternteil wahrscheinlich von einer Traminer-Kreuzung abstammt. Wörtlich: „Bei einer wahrscheinlichen Abstammung von einer Traminer-Kreuzung muss sich zumindest, was die Morphologie betrifft, der andere Elternteil gegenüber dem Traminer mehr durchgesetzt haben. Dieser müsste jene Eigenschaften haben, die wir vom Grünen Veltliner her kennen. Das nun wirklich Interessante an dieser Geschichte ist, dass die Rebsorte, die als zweite Elternsorte vom Grünen Veltliner in Frage kommt, gefunden werden konnte (in Form eines Rebstockes). Allerdings gibt es für diese Rebe keinen Namen und die Beschreibung kann aufgrund des schlechten Zustandes der Rebe nicht verlässlich durchgeführt werden. In diesem Fall könnte man die Rebe einstweilig nach ihrem Isolationsort „St. Georgen“ nennen.



Michael Much,
geb. 1787

Der "Urveltliner"

Der aus Straning gebürtige Michael Much soll bei Vater Radetzki in Italien gedient haben und hat von dort Reben mitgebracht, die er dann zu Hause auf seine Weinstöcke aufgefropft hat. Als diese Sorte sehr erfolgreich war, schnitten sich viele Berufskollegen heimlich Reben ab und vermehrten dadurch diese Sorte in und um Straning und darüber hinaus in ganz Niederösterreich.

Diese Rebe wird seither die "Much-Rebe" genannt, im Straßertal war die Sorte lange unter dem Begriff "Much-Weißer" bekannt. Die Straninger beanspruchen daher den "Urveltliner" für sich.

Verbreitung

Im Sortensortiment Österreichs steht er unangefochten an erster Stelle. 36,04 % der Rebfläche ist mit Grünem Veltliner bepflanzt. Für Niederösterreich beträgt dieser Wert nahezu 50 %. In Straß sind dies 246,48 ha, dies entspricht 45,6 % der Rebfläche. Dr. Rudolf Steurer schreibt, dass regional gesehen die besten Weine dieser Sorte aus dem Dreieck Wachau - Krems - Langenlois und der Fortsetzung der Lössböden entlang des Wagrams donauabwärts kommen.

Gutedel

Synonyme

Weißer Gutedel, Moster, Schönedel, Süßtraube

Herkunft

Der Gutedel gilt als eine der ältesten bekannten Rebsorten. Man vermutet seine Heimat in Palästina. Sicher verbürgt ist sein Anbau vor mindestens 5000 Jahren am mittleren Nil unweit von Kairo. Verbreitet wurde er durch die Phönizier. Urkundlich belegt ist, dass 1523 Gutedelreben von Konstantinopel nach Frankreich gebracht wurden. Von dort wurde er über ganz Europa verbreitet.

Der Muskat Ottonel ist eine Kreuzung aus Gutedel x Muskat. Auch der Müller-Thurgau entspricht einer Kreuzung aus Riesling x Chasselas de Courtilier (=Gutedel)

Weinbeschreibung

Zartes geruchsneutrales Bukett, frisch süffig, gefällig mit mäßigem Alkoholgehalt. Der Gutedel ist in erster Linie ein „Zechwein“ ohne zu hohe Ansprüche.

Verbreitung

Der Gutedel ist auf der ganzen Welt verbreitet, in der Schweiz ist er die wichtigste Sorte. In Österreich wird der Gutedel meist nur als Tafeltraube vermarktet. In Straß liegt der Anteil bei 0,03 %, das sind 0,14 ha. Für Gesamtösterreich liegen kaum Zahlen vor.

Müller Thurgau

Synonyme

Riesling x Sylvaner, Rivaner

Herkunft

Der Müller-Thurgau ist eine der erfolgreichsten Neuzüchtungen der Welt. In nur 100 Jahren hat diese Rebsorte eine weltweite Verbreitung gefunden.



DDr. Hermann
Müller-Thurgau

Der Müller-Thurgau ist eine Züchtung des Schweizer Biologieprofessors DDr. h.c. Hermann Müller. Er wirkte an der Lehranstalt für Obst- und Weinbau in Geisenheim, Deutschland, wo er sich mit Kreuzungsversuchen beschäftigte. Da in Deutschland sowohl der Name Müller als auch der Vorname Hermann sehr häufig war, nannte er sich nach seinem Schweizer Heimatkanton Müller-Thurgau. 1891 folgte er dem Ruf in die Schweiz, um in Wädenswil bei Zürich eine Weinbauanstalt nach Geisenheimer Vorbild aufzubauen.

Die Kreuzung Riesling x Sylvaner wurde als besonders vielversprechend erkannt. In Deutschland erhielt sie die Sortenbezeichnung "Müller-Thurgau-Rebe". Der Züchter selbst lehnte eine solche Ehrung seines Namens ab und nannte seine Kreuzung immer nur nach den Elternsorten.

Neuere Forschungen

Neuere Forschungen zweifeln die Abstammung des Müller-Thurgau jedoch an. Dr. Ferdinand Regner von der Abteilung Rebenzüchtung der Höheren Bundesanstalt für Wein- und Obstbau Klosterneuburg beschreibt die Sorte als eine Kreuzung Riesling X Chasselas de Courtilier (Gutedel - meist als Tafeltraube in Verwendung). Zu diesem Ergebnis kam man durch genetische Untersuchungen mittels Vergleichen von Mikrosatellitenprofilen. Und im Zuge dieser Vergleiche konnte man keine Mikrosatellitenfragmente feststellen, die den Sylvaner als Elterngeneration nachgewiesen hätten. Diese genetischen Anforderungen erfüllt unter ca. 300 Rebsorten eben nur eine einzige Sorte, nämlich "Chasselas de Courtilier". Und dies, obwohl der Müller-Thurgau auch die offizielle Bezeichnung Rivaner (eine Zusammensetzung aus Riesling und Sylvaner) hat.

Weinbeschreibung

Der Müller-Thurgau ist ein heller Wein mit leicht grünlich-gelbem Farbschimmer. Typisch ist der leicht bis stark ausgeprägte Muskatton in Duft und Aroma. Es ist auch ein offenes Geheimnis, dass dieses typische Müller-Thurgau-Bukett mit zunehmender Qualität abnimmt und von Spätlesen aufwärts oft gänzlich fehlt.

Verbreitung

In Deutschland ist der Müller-Thurgau die wichtigste Rebsorte. In Österreich ging der Anbau in den letzten Jahren kontinuierlich zurück. Österreichweit fiel er in letzter Zeit auf den vierten Platz hinter Grünem Veltliner, Welschriesling und Zweigelt zurück (7,78 % der Rebfläche). In Straß behauptet er noch immer den zweiten Platz mit 9,37 %.

Muskat Ottonel

Synonyme

In Österreich „Feinschmeckerter“ genannt.

Herkunft

Dr. Ferdinand Regner von der Rebenzüchtungsanstalt in Klosterneuburg meint, dass der in Frankreich gezogene Sämling einer Kreuzung Gutedel x Muskat entspricht, wobei die Muskat-Sorte nicht streng definiert werden konnte.

Weinbeschreibung

Farbe grünlich-gelb, bei höheren Prädikaten goldgelb. Intensiver, feiner Muskatton, der besonders im Abgang spürbar ist.

Verbreitung

Neben Österreich noch in Frankreich ausgepflanzt. Im Burgenland sind größere Bestände zu finden. In Österreich beträgt der Anteil am Gesamtbestand etwa 1,1 %, in Straß sind 17.657 m² mit Muskat Ottonel bestockt, das entspricht einem Wert von 0,33%.

Muskateller

„Mei allerliebster Bruader is daham im Kölla, hat a hölzerns Jackerl an, hoabst da Muskatöller.“

Dieses bekannte Volkslied geht zurück auf das sogenannte „Muskatellerlied“, dessen Text erstmals aus dem Jahre 1567 überliefert ist.

Herkunft

Der Muskateller gehört zu den ältesten Rebsorten der Welt und dürfte aus Vorderasien stammen. Es ist erwiesen, dass der Muskateller von den Phöniziern und Griechen aus Ägypten nach Europa gebracht wurde.

In Österreich lässt sich der Muskateller seit etwa 1400 in der Wachau (Dürnstein) urkundlich nachweisen.

Die Muskatellertrauben, die Schmeckenden, die bis zur Umstellung auf Hochkultur stockweise fast überall anzutreffen waren, dienten in der Vergangenheit vorwiegend als Esstrauben. Der Autor Helbling beschreibt sie 1777 als Große Muskateller oder Schmeckende und nennt folgendes Sprichwort: „Muskateller kommen selten in den Keller“. Der Grund dafür liegt in der Schmachhaftigkeit der Trauben.

Verbreitung

Der Muskateller ist über ganz Europa verstreut. In Österreich spielt diese Sorte wie in allen europäischen Weinländern eine eher untergeordnete Rolle. Der Anteil an der gesamtösterreichischen Rebfläche beträgt nur 0,29 %. In Straß liegt der Prozentanteil bei 0,3. Das sind exakt 1,65 ha.

Beschreibung

Der Muskateller hat eine grünlich-gelbe Farbe, die bei Prädikatweinen goldgelb wird. Alle Muskateller-Weine haben ein traubiges Muskatbukett. Der Wein ist leicht und frisch und vielfach mit einer fruchtigen Säure versehen.

Neuburger

Die Sorte „Neuburger“ stellt eine österr. Spezialität dar, da man sie sonst nirgends auf der Welt kennt. Der Rebflächenanteil liegt bei ca. 2,25 Prozent. Nennenswerte Anbauflächen findet man im Burgenland, im Weinbaugebiet der Thermenregion, im Weinbaugebiet Kamptal (besonders in unserem Straßertal) und in der Wachau um Spitz.

In der Gemeinde Straß ist eine Fläche von etwa 20 ha (3,71 %) mit Neuburger-Reben bepflanzt.

Ursprung und Abstammung der Rebe

Um den Neuburger ranken sich nette Geschichten, die, wenn nicht wahr, so doch gut erfunden sind.

Der Überlieferung nach wurde in den 60er-Jahren des 19. Jahrhunderts bei Oberarnsdorf/Wachau ein Bündel Reben angeschwemmt, das von den beiden Weinhauern Christoph Ferstl und Franz Marcherndl gefunden wurde. Die beiden

pflanzten das Rebholz in Arnsdorf aus und konnten bereits 1872 aus dem Traubengut dieser unbekannt Rebsorte einen durchaus beachtenswerten Wein keltern. Von Arnsdorf kam die Rebe nach Spitz, wo sie bei der Ruine Hinterhaus, die im Volksmund die „Burg“ genannt wurde, ausgesetzt wurde. Das dürfte ihr den Namen Neuburger verschafft haben, womit auf die „neue Rebe von der Burg“ hingewiesen wurde. Eine zweite, nicht minder amüsante Geschichte lesen die Chronisten aus einer Urkunde heraus, wonach zur Zeit des 30jährigen Krieges der Kommandant einer schwedischen Kampftruppe vom Bürgermeister und Gemeinderat des Ortes Weißenkirchen in der Wachau mit einem guten „Neuburger“ Wein bedankt wurde, weil er die Gemeinde vor Zerstörung und Plünderung durch die schwedischen Soldaten geschützt hatte.

War bis vor kurzer Zeit die Abstammung der Rebe unbekannt bzw. nicht gesichert, so konnte eine Analyse mit genetischen Markern die Elternsorten eruieren:

Roter Veltliner x Sylvaner = Neuburger

Standort und Boden

Der Neuburger hat nur geringe Standortansprüche an Boden und Lage. In der Blütezeit neigt die Rebe sehr leicht zum Verrieseln (Abfallen von nicht oder nur teilweise befruchteten Blüten). Die Rebe reift mittelfrüh.

Hauptmerkmale

Gelbe Farbe mit Goldschimmer, die in höherer Qualität goldgelb wird - feinzartes an Nüsse erinnerndes Bukett, oft aber geruchsneutral. Die Neuburgertraube ist auf Grund ihres vollen, kräftigen Geschmackes in unserem Raum mit Abstand die beste Traube zum Essen.

Rheinriesling

Synonyme

Die korrekte Sortenbezeichnung ist „Weißer Riesling“, meist wird er aber nur Riesling genannt. In Österreich wird er zur besseren Unterscheidung gegenüber dem Welschriesling vielfach als Rheinriesling bezeichnet.

Gerne wird er „König der Weine“ genannt.

Herkunft

Dr. Ferdinand Regner von der Abteilung Rebenzüchtung sieht den Rheinriesling als einen Abkömmling einer Heunisch Kreuzung mit einer sogenannten Fränkischen Sorte (Traminer Sämling). Die Heimat des Rieslings ist der Rhein. Es wurde aber auch schon die Wachau als Heimat in Betracht gezogen, da es in Joching die Riede Ritzling gibt, die einen Hinweis auf diese Sortenbezeichnung geben könnte.

Bereits 1435 hat man in Rüsselsheim in Deutschland diese Edelsorte kultiviert. Die Winzer zeigten sich aber durchwegs enttäuscht von der Qualität. 1775 kam es im Benediktinerkloster Johannisberg im Rheingau zu einer verspäteten Lese eines ausnahmsweise in Monokultur stehenden Rieslingweingartens. Die Mönche trennten bei der Lese die grünen und faulen Trauben. Und siehe da, aus den überreifen, zum Teil schon faulen (edelfaulen) Trauben kelterten sie den köstlichsten Riesling, den man bis dahin getrunken hatte.

Weinbeschreibung

Der Riesling besticht durch eine besondere traubige Fruchtigkeit seines Buketts, das bei keiner anderen Sorte so fein, so edel und so ausgeprägt sein kann wie gerade beim Riesling.

Die hervorstechendsten Kennzeichen des Rieslings sind sein harmonischer Gleichklang von Säure und Süße.

Verbreitung

Der Riesling ist auf der ganzen Welt verbreitet. Deutschland ist das mit Abstand größte Rieslinganbaugebiet der Welt, und der Riesling ist nach dem Müller-Thurgau die zweitwichtigste Sorte.

In Österreich nimmt die Bedeutung des Rieslings zu. Derzeit beträgt der Flächenanteil österreichweit 3,39 %, im Kamptal sogar 7,71 % und in der Wachau bereits 13,29 %. Für Straß trifft diese Entwicklung ebenfalls zu, wir stehen derzeit bei einer Fläche von 40,99 ha, das entspricht einem Prozentanteil an der Gesamtfläche von 7,58.

In den 30er Jahren schrieb Prof. Matthias Arthold über den Riesling, dass er in der Ostmark seltener sei, aber auch hier bei günstigen Verhältnissen ausgezeichnete bukettreiche Weine liefere (Zöbinger, Kremser und Bisamberger Riesling).

Rudolf Steurer erwähnt, dass die größten Anbaugebiete sich in der Wachau, Krems, Langenlois mit dem berühmten Zöbinger Heiligenstein, Klosterneuburg und Wien (Wiener Nußberg) befinden.

Rote Babotraube – Frühroter Veltliner

Synonyme

Frühroter Veltliner, Malvasier, früher nach dem ersten Direktor der Klosterneuburger Weinbauschule auch Rote Babotraube.

Geschichte

Sicher ist, dass der Frührote Veltliner in Österreich eine alte, schon lange existierende Rebsorte ist.

Eine Vermutung ist, dass die Malvasia eine alte Rebsorte ist, die vom Peloponnes aus Griechenland stammt. Der Name Malvasia wird dabei von einer im Südosten des Peloponnes gelegenen, steilen Felseninsel namens Monemvasia abgeleitet. Man nimmt an, dass die Rebe später über Kreta, Madeira, Italien schließlich auch nach Österreich kam. In Venedig hießen die Weinschenken in früherer Zeit Malvasien. Eine andere Version vermutet, dass die Rebe aus Gumpoldskirchen (Niederösterreich) stammt (nach dem Ampelographen Hermann Goethe), wo sie im Gegensatz zum Zierfandler („Spätrot“) nach ihrer frühen Reife „Frührot“ genannt wurde.

Der bekannte Weinbaufachmann Franz Wenisch schrieb im Jahre 1905 über diese Sorte:

„Veltliner frührot. Der Rebstock ist starkwüchsig, einjähriges Holz dünn, dunkelbraun, engknotig. Diese Sorte ist frühreifend und gibt auch in weniger guten Jahren einen guten Wein“.

Der Autor reiht den Wein unter den Traubensorten für gute Mittelweine ein.

Ungefähr um dieselbe Zeit berichtete Prof. Mathias Arthold über diese Traubensorte folgendes:

„Eine der frühesten Traubensorten, kommt meist vereinzelt (eingesprengt), selten in größeren Sätzen (Südbahngebiet) vor. Er liefert einen sehr guten Wein und ist wegen seiner frühen Reife auch als Tafeltraube geeignet. Er ist sehr peronosporaempfindlich und verlangt einen längeren Schnitt“.

Genetische Untersuchungen ergaben, dass der Frührote Veltliner eine Kreuzung aus Silvaner und Rotem Veltliner ist. Dieser Kreuzungsvorgang dürfte spontan vor sich gegangen sein und schon lange zurück liegen.

Verbreitung

In Straß hat der Frührote Veltliner einen Anteil von 2,43 Prozent, das sind 13,13 ha. 1992 waren es noch 3,71 Prozent und 22,68 ha.

Österreichweit liegt der Anteil bei 1,29 Prozent. Der Frührote Veltliner hat seinen Schwerpunkt in Niederösterreich (ca. 80 Prozent).

Roter Veltliner – der „Hietl Rote“

Verbreitung

Österreichweit gibt es eine Anbaufläche von 258 ha, was einem Rebflächenanteil von 0,6 % entspricht. Davon entfallen auf NÖ 253 ha (0,84 %). In NÖ konzentriert sich die Rebe auf wenige Standorte: Weinviertel, Donauland, Kamptal. In Straß sind 16,83 ha mit der Sorte Roter Veltliner bepflanzt, was einem Anteil von annähernd 3,11 % gleichkommt. Somit ist Straß eine Hochburg des Roten Veltliners, da hier fast 7 % des Gesamtvorkommens dieser Sorte in Österreich anzutreffen sind.

Geschichte



ÖKR Franz Hietl
(1898 – 1980)

Im Jahre 1916 entdeckte der junge Absolvent der Weinbauschule Krems, Franz Hietl, in der Ried Gallenberg in Walkersdorf am Kamp, dass trotz des schlechten Blühwetters bei den verschiedensten Veltliner-Varianten ein Rebstock - entgegen allen anderen - einen Traubenbehang hatte. Er begann daraufhin die langwierige Arbeit der Rebselektion, suchte Kontakt mit der österreichischen Rebenzüchtung in Klosterneuburg und konnte so mit wissenschaftlicher Unterstützung die Klonenzüchtung erreichen. Durch ständige alljährliche Veredelung wurde die Sorte „Roter Veltliner“, bekannt auch als „Hietl-Roter“, verbreitet.

Neben der Arbeit im Österreichischen Rebenzüchterverband, wo Hietl in den Jahren 1934 bis 1938 auch dessen Obmann war, suchte er Kontakt mit Fachleuten wie Dr. Konlechner, Dr. Zweigelt, Prof. Steingruber und HR Müllner. Nach dem 2. Weltkrieg wurde der schon als Klon I bekannte „Rote Veltliner“ bei den Praktikern wegen seines sicheren Ertrages und des guten Weines immer mehr gefragt. Unter dieser Bezeichnung ist die Sorte auch in das Buch der Rebenzüchtung eingetragen.

Früher hatte diese Rebe die Bezeichnung Roter Muskateller. Als solche hat sie schon Sebastian Helbling in seinem 1777 erschienenen Werk „Beschreibung der in der Wienergegend gemeinen Weintraubenarten“ erwähnt. Der Autor weist auch darauf hin, dass die Bezeichnung Muskateller eigentlich falsch sei, da er keinen Bisamgeschmack (Muskatgeschmack) habe. Übrigens wurde auch der Grüne Veltliner als Grüner Muskateller bezeichnet. Höchst interessant ist, dass der Rote Veltliner in der Elterngeneration mancher Rebsorten vorkommt. So ergaben genetische Untersuchungen, dass sowohl der Neuburger als auch der Frührote Veltliner Kreuzungen zwischen Sylvaner und dem Roten Veltliner sind. Die Sorte Rotgipfler erwies sich als Kreuzungsprodukt zwischen Rotem Veltliner und Traminer.

Sortenmerkmale

Der Rote Veltliner entstammt der Veltliner-Familie. Als Standort braucht er warme, möglichst nach Süden ausgerichtete Hanglagen. Die Rebe gedeiht am besten auf fruchtbaren Lehm- und Lössböden. Die Sorte zeichnet sich aus durch eine offene Triebspitze, weißwollig mit rötlichem Anflug. Das Holz ist dunkel-rotbraun gestreift. Das Blatt ist groß, glatt, glänzend, tief eingeschnitten, unterseits wollig behaart.

Hauptmerkmale

Grünlich-gelbe Farbe; fruchtiges, feinwürziges Bukett - extraktreicher, würziger, säurebetonter Geschmack. Der Wein ist langsam ausbauend. Gute Qualitäten lassen sich lange lagern und werden im Alter immer besser.

Sämling 88

Synonyme

Scheurebe, „S 88“

Herkunft

Die Scheurebe ist eine Kreuzung der Landesanstalt für Rebenzüchtung in Alzey/Rheinland-Pfalz zwischen den beiden Sorten Sylvaner x Riesling. Züchter war Georg Scheu, nach dem sie zu seinen Ehren benannt wurde. Züchtungsjahr war 1916, die Zulassung erfolgte 1956.

Weinbeschreibung

Unreife Weine haben ein aufdringliches und unharmonisches Bukett. Man spricht bei solchen Weinen vom typischen „Sämlingston“. Reife Weine weisen eine edle Qualität auf.

Verbreitung

Die Scheurebe ist besonders in Deutschland verbreitet. In Österreich sind es etwa 300 - 400 Hektar Rebfläche. In unserer Gemeinde ist eine Fläche von einem halben ha mit dieser Sorte bestockt

Sauvignon Blanc

Synonyme

Muskat-Sylvaner, Feigentraube

Herkunft

Die Rebsorte stammt aus dem Südwesten Frankreichs, wo sie urkundlich seit der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts nachweisbar ist. Heute noch viel im Bordeaux-Gebiet und an der Loire zu finden.

Entstammt genetisch einer Traminer-Kreuzung, dürfte aber aus einer Vorstufe wie z. B. Sauvignon rose mutiert sein.

Weinbeschreibung

Blassgelbe Farbe meist mit Grünstich, ausgeprägte grasige Note. Der Geschmack zeichnet sich durch eine grasige Würze aus. Insgesamt ist das Bukett- und Geschmacksbild sehr uneinheitlich und hängt stark von Standort und Jahrgang ab.

Verbreitung

Das Hauptverbreitungsgebiet liegt in Frankreich.

In Österreich ist der Anteil gering. 314 ha im Burgenland, in der Steiermark und in Niederösterreich, das ergibt 0,65 % der Gesamtanbaufläche. In Straß sind es immerhin 4,33 ha, das sind 0,8 % der Fläche.

Traminer

Synonyme

Traminer, Roter Traminer, Gewürztraminer

Herkunft

Der Ursprung dieser Sorte lässt sich nicht mehr genau bestimmen. Die Heimat könnte Ägypten sein, weil man in Pharaonengräbern Traubenkerne des Traminers gefunden hat, andererseits wird Thessalien im nördlichen Griechenland ins Spiel gebracht. Eine dritte Meinung verlegt den Ursprung nach Südtirol.

Der Name Traminer lässt sich auf den Weinort Tramin, südlich von Bozen, zurückführen. Sicher ist weiterhin, dass es sich um eine der ältesten Rebsorten handelt.

Dr. Ferdinand Regner von der Abteilung Rebenzüchtung der Wein- und Obstbauschule Klosterneuburg über den Traminer: „Kann als eine Rebe, die sich aus der Kreuzung von Wildreben entwickelt hat, betrachtet werden. Die nächstverwandte verfügbare Rebe ist *Vitis silvestris* Gmelin (Europäische Wildrebe).“

Der Traminer spielt bei der Rebsortenentwicklung eine entscheidende Rolle: die Kreuzung aus Österreichisch Weiß X Traminer ergibt den Sylvaner und die Kreuzung aus Traminer X Roten Veltliner den Rotgipfler.

Weinbeschreibung

Traminer-Weine zählen zu den edelsten Weißweinen der Welt. Typisch ist das prägnante und ausgeprägte traubige Rosenaroma. Der Traminer wirkt im Duft und Geschmack immer lange nach, besonders der Gewürztraminer.

Verbreitung

Die Traminerrebe ist in fast allen europäischen und außereuropäischen Weinanbaugebieten anzutreffen, wobei das Hauptanbaugebiet Frankreich (Elsaß) ist. In Österreich gilt der Traminer als Spezialsorte mit 0,75 % der Rebfläche. In unserer Gemeinde sind nur 0,85 ha mit dieser Sorte bestockt, das entspricht einem Prozentsatz von 0,16.

Weißburgunder

Synonyme

Pinot blanc, Klevner

Geschichte

Rudolf Steurer meint, dass alle Burgunder-Arten letztlich auf den Blauen Burgunder zurückzuführen sind. Der Ruländer dürfte direkt durch eine Mutation aus dem Blauen Burgunder und der Weiße Burgunder wieder durch eine Mutation aus dem Ruländer entstanden sein. Mit ziemlicher Sicherheit gilt Burgund in Frankreich als Heimat des Weißen Burgunders, wobei die Rebsorte urkundlich schon im 14. Jh. nachweisbar ist. Der Weinfachmann Julius Jablanczy schreibt 1881, dass „in den letzten Jahren in Österreich der Anpflanzung des weißen Burgunders mehr Aufmerksamkeit geschenkt wird.“

1876 erwähnt der Rebsortenfachmann Hermann Goethe, dass der bisher übliche Name „weißer Klevner“ im Jahre 1874 durch die internationale ampelographische Kommission in „weißer Burgunder“ umgeändert wurde.

Weinbeschreibung

Der Weiße Burgunder zählt auf der ganzen Welt zu den klassischen Weißweinsorten. Seine besten Qualitäten erreicht er meist erst ab der Grenze zwischen Kabinett und Spätlese.

Vorkommen

Österreichweit sind 3,34 % der Rebfläche mit dieser Rebsorte bepflanzt, in der Gemeinde Straß sind es 2,43 %, das sind immerhin 13,13 ha.

Welschriesling

Fälschlicherweise wird er manchmal auch Riesling genannt, obwohl er mit dem Weißen Riesling (Rheinriesling) keine botanischen Gemeinsamkeiten hat.

Herkunft

Manche Autoren vermuten, dass die Sorte aus Italien kommt. Sie verweisen darauf, dass der Name der Rebe auf das Welschland, also auf Italien, hinweist.

- Der Ampelograph Hermann Goethe schrieb 1876, dass der „Wälschriesling“ aus der Champagne stammen soll, von da nach Heidelberg gekommen ist und wegen seiner französischen Abstammung und Ähnlichkeit der Trauben mit dem Weißen Riesling den Namen „Wälschriesling“ erhalten hat. „Vom Rhein kam die Sorte in die Steiermark, wo er jetzt (1876) im ganzen nordöstlichen Theil dieses Weinlandes in reinen Sätzen den größten Theil der Weingärten einnimmt. Von Steiermark wird er in neuester Zeit wegen seiner vielen guten Eigenschaften sehr stark nach Niederösterreich und Ungarn verbreitet und häufig begehrt.“ So weit der Bericht von Hermann Goethe.

Verbreitung

Das Hauptverbreitungsgebiet des Welschriesling liegt in Südosteuropa, Österreich, Ungarn, Südtirol und Norditalien.

In Österreich nimmt die Rebsorte 8,91 % der Gesamtweinbaufläche ein. Ihre größte Verbreitung hat sie im Burgenland (51%), dann folgen Niederösterreich (33%), Steiermark (15%) und Wien (1%). In Straß nimmt der Welschriesling flächenmäßig mit 15,68 ha (2,9 %) erst den 6. Platz ein. Österreichweit steht er auf dem 3. Platz.

Julius Jablanczy schrieb 1881 über die Güte des Weines: „Die Weine des Wälschriesling sind sehr gute Tischweine, stehen immer gut im Preise, werden von Händlern gerne gekauft, auch eignen sie sich recht gut zum Verschneiden und Vermischen mit schweren Weinen.“

Franz Wenisch, der Direktor der Weinbauschule Krems äußerte sich 1904 über die Sorte mit folgenden Worten: „Stammt aus Frankreich und hat sich besonders in Steiermark viel verbreitet. Der Welschriesling gehört zu den spätreifen Sorten und verlangt warmes Klima; ihm müssen aus diesem Grunde auch die wärmsten und trockensten Lagen zugewiesen werden.“

Weinbeschreibung

In jungen Jahren hat der Wein eine zartgrüne Farbe, das Bukett ist ausgesprochen frisch und fruchtig; säurebetonte Geschmacksnote.

Charaktervoller und zugleich vielseitiger Weißwein mit einer großen Qualitätsspanne.

Zierfandler

Synonyme

Spätrot, Rubiner, Rotreifler

In der Umgangssprache auch „Zierifandel“ genannt.

Den Namen Spätrot erhielt er deshalb, weil sich seine Beeren erst beim Eintritt der Vollreife rötlich färben (im Gegensatz zum Frühroten Veltliner).

Herkunft

Die Sorte ist vom Roten Veltliner abgeleitet. Der zweite Elternteil ist bisher unbekannt geblieben, hat aber große Ähnlichkeit zum Traminer.

Die Sorte dürfte aus Niederösterreich stammen und sich von dort aus in die seinerzeitige Untersteiermark (heute Slowenien) und nach Ungarn verbreitet haben. Er hat Gumpoldskirchen zum wahrscheinlichsten berühmtesten Wein- und Heurigenort Österreichs gemacht.

Weinbeschreibung

Goldgelbe Farbe, das Bukett besticht durch würzigen Extraktreichtum, kräftigen Alkohol und durch eine fruchtige Säure. Der Zierfandler hat eine außerordentliche Vielseitigkeit aufzuweisen.

Verbreitung

Eine typisch österreichische Rebsorte, von der es nur mehr etwa 100 ha Rebfläche gibt (0,2 % der Gesamtanbaufläche). Hauptanbaugebiet ist die Thermenregion um Gumpoldskirchen, Traiskirchen, Pfaffstätten und Baden. In Straß gibt es nur 0,18 ha (0,03 % der Weinbaufläche in Straß).

Rotweine

Blauburger

Geschichte

Der Blauburger ist eine Neuzüchtung der Höheren Bundeslehranstalt und Bundesamt für Wein- und Obstbau in Klosterneuburg. Sie entstand durch eine Kreuzung aus Blauer Portugieser x Blaufränkisch. Das Züchtungsjahr war 1923.

Der Name Blauburger stammt aus einer in der Klosterneuburger Weinbauschule früher gerne angewandten Bezeichnungssystematik, bei der viele Neuzüchtungen mit der Endsilbe“burger“ benannt wurden (diese Endsilbe steht für Klosterneuburg).

Weinbeschreibung

Diese Sorte weist eine intensive, kräftige, fast schwarze Farbe auf.

Er wird daher häufig als Deckwein verwendet. Geschmack ähnelt dem Blaufränkisch, ist jedoch meist extrakt- und alkoholreicher.

Verbreitung

Die Rebsorte ist nur in Österreich zu finden. Sie nimmt 1,8 % der gesamten österreichischen Weinbaufläche ein. In Straß sind etwa 6,68 ha damit bepflanzt, das entspricht einem Prozentwert von 1,24 der Weingartenfläche.

Blauer Burgunder

Synonyme

Pinot noir, Blauer Spätburgunder, Klevner

„Pinot“ wurde aus dem französischen Wort „pin“ abgeleitet, das Fichtenzapfen heißt und auf die dichte Traubenform hinweist.

Herkunft

Von Frankreich aus wurde die Sorte zunächst am Rhein und an der Mosel verbreitet, später in der Schweiz und in Österreich. Als Urheimat der Burgunder-Rebsorten wird das Gebiet zwischen Genfer See und dem Rhonetal angenommen. Von Burgund holte angeblich Karl der Große die Sorte an den Rhein, wo er sie auf seiner Pfalz Ingelheim anbauen ließ.

Früher neigte man der Meinung zu, dass der Blaue Burgunder die Ausgangsform aller Burgundersorten war. Der Abteilung Rebenzüchtung an der Höheren Lehranstalt für Wein- und Obstbau in Klosterneuburg ist es zu verdanken, dass man die Herkunft vieler Rebsorten genetisch nachprüfte. Die Sorte Burgunder lässt sich von einer Kreuzung Schwarzriesling x Traminer ableiten. Die Aufspaltung der drei Beerenfarben (blau, weiß, grau) hat einen genetischen Hintergrund.

Beschreibung

Leuchtend rubinrote Farbe mit violetten Nuancen.

Eigenständiges Bukett, betont durch Fruchtigkeit, erinnert an zart-herbe Bittermandeln. Der Geschmack ist vollmundig, körperreich, samtig und harmonisch.

Verbreitung

In Deutschland erreicht die Rebsorte einen Anteil von 6,3 % der Gesamtrebfläche, in der Schweiz sogar 27 %. In Österreich ist der Bestand nahezu unerheblich (0,73 %). In Straß beträgt der Anteil 0,13 %, das entspricht nicht ganz einem Hektar.

Blauer Portugieser

Synonyme

Portugieser, Portugieser blau, Vöslauer, Badener

Herkunft

Graf Fries, Schlossherr in Vöslau, ließ diese Sorte aus Oporto in Portugal kommen und 1770 in seinen Vöslauer Weingärten auspflanzen, weshalb sie auch heute noch unter dem Namen Vöslauer bekannt ist. 1838 begann auch die Graf Kinsky'sche Herrschaft Matzen im Ernestinerberger Weingebirge in Prottes mit dem Aussatz von Portugieserreben und begründete damit den einstmals guten Ruf von Matzen als Rotweingemeinde.

Seine Blütezeit hatte der Portugieser Weinbau in Österreich im Raum von Bad Vöslau Ende des 19. Jahrhunderts. Ausschlaggebend dafür war Robert Schlumberger, der 1848 aus den blauen Trauben der Portugieserrebe den ersten Schaumwein in Österreich herstellte, der bald Weltruf erlangen sollte.

Weinbeschreibung

Der Wein hat ein sehr „weiniges“ Bukett. Die Sorte schmeckt süffig, fruchtig und mild, ist säurearm und auch der Alkoholgehalt ist nicht sehr hoch.

Verbreitung

Den Blauen Portugieser findet man vor allem in Deutschland und Österreich. In Österreich war er lange Zeit die am meisten angebaute Rotweinsorte. In den letzten Jahren wurde er eindeutig vom Zweigelt und auch vom Blaufränkischen verdrängt. Der Anteil beträgt 4,86 % von der Gesamtrebfläche. In Straß steht er nach dem Grünen Veltliner, dem Müller-Thurgau, dem Zweigelt und dem Riesling mit 4,86 % überraschend an der 5. Stelle der Sortenstatistik. Der Schwerpunkt der Portugieserproduktion liegt nach wie vor in der Thermenregion um Bad Vöslau, aber auch im westlichen Weinviertel (im Raum Haugsdorf und Retz).

Blaufränkisch

Synonyme

Lemberger, Limberger

Geschichte

Der Ursprung dieser Rebsorte ist unbekannt. Allerdings schreibt Hermann Goethe in seinem Ampelographischen Wörterbuch aus dem Jahre 1876: „*Der Blaufränkische stammt aus Niederösterreich, wo er meistens gemischt mit dem blauen Portugieser in der Gegend von Vöslau, Siebenhirten und Matzen in größerer Ausdehnung vorkommt und von da nach den anderen Kronländern Österreichs, nach Ungarn, Croatien und auch nach Deutschland verbreitet wurde.*“

Vom Betrieb Schlumberger oder von einer Rebschule aus Limberg bei Maissau wurde wahrscheinlich Material nach Deutschland gebracht, wo sich Orte bis heute vor allem in Württemberg unter den Namen „Lim – oder Lemberger“ gehalten hat.

Aus der Sicht der Genetik konnte festgestellt werden, dass die Rebsorte eine „Heunisch x Fränkisch“-Kreuzung entspricht. Die Heunisch-Genetik beim Blaufränkisch ist eindeutig dem Weißen Heunisch zuordenbar, während die fränkische Elternsorte bisher nicht gefunden werden konnte.

Der Blaufränkische war bis weit ins vorige Jahrhundert die einzige nennenswerte Rotweinsorte in Niederösterreich. Heute ist er in unserem Bundesland fast nicht mehr existent, weil er in früherer Zeit durch den Blauen Portugieser und in den letzten Jahrzehnten durch die Blaue Zweigeltrebe verdrängt wurde.

Verbreitung

In Österreich wird der Blaufränkisch auf 5,45 % der Gesamtrebfläche angebaut. 95 % der Blaufränkisch-Produktion entfallen dabei auf das Burgenland. Das Mittelburgenland wird auch das „Blaufränkischland“ bezeichnet. In Straß entfallen nur 0,21 ha der Fläche auf den Blaufränkischen, das sind 0,04 %.

Cabernet Sauvignon

Mit Ausnahme von Frankreich und Spanien heißt die Rebsorte überall auf der Welt Cabernet Sauvignon.

Herkunft

Über den Ursprung der Rebe weiß man nichts Genaues. Man nimmt an, dass die Sorte aus Frankreich stammt. Urkundlich ist sie um 1635 nachweisbar, als Kardinal Richelieu mehrere tausend Rebstöcke aus dem Bordeaux-Gebiet an den Verwalter der Güter des Klosters Saint Nicolas schickte.

Wie der Name schon sagt, entspricht die Sorte der Herkunft aus einer Cabernet franc x Sauvignon-Kreuzung.

Weinbeschreibung

Der Cabernet Sauvignon hat ein kräftiges Aroma mit grasig-grüner Note, das beim Riechen sofort an schwarze Johannisbeeren erinnert. Farbe ist granatroter und später tiefdunkelrot.

Verbreitung

Cabernet-Reben gedeihen überall auf der Welt. In Europa gelten als Hauptanbaugebiete Frankreich, Bulgarien und Italien.

311 ha sind es Österreichweit (0,64 %), die mit dieser Rebsorte bestockt sind. In Straß kommen wir auf 0,62 ha, das sind 0,11 %.

Merlot

Synonyme

Die richtige Bezeichnung der Sorte ist Merlot noir. Der Name wurde vom französischen Wort Merle (Amsel) abgeleitet, weil diese Vögel die Beeren der Rebe gerne naschen.

Herkunft

Diese Sorte wurde immer mit Cabernet franc gepflanzt und entstammt einer Cabernet-Kreuzung.

Die Sorte kommt wahrscheinlich aus Frankreich und wird erstmals gegen Ende des 18. Jahrhunderts im Bordeaux-Gebiet erwähnt.

Weinbeschreibung

Die Sorte hat ein typisches, grasiges Bukett. Der Merlot schmeckt frisch, süffig, trocken und hat relativ wenig Säure. Der Wein ist von heller, rubinroter Farbe.

Verbreitung

Das Hauptanbaugebiet ist Frankreich (Bordeaux). In Österreich ist der Merlot eine Rarität (111 ha, das sind 0,23 % der Gesamtanbaufläche). In Straß sind nur 0,54 (das sind 0,1 %) damit bestockt.

St. Laurent

Der Name St. Laurent bezieht sich auf den Laurentitag (10. August), an dem diese Traube auszureifen beginnt.

Herkunft

Nach dem Ampelographischen Wörterbuch von Hermann Goethe (Wien 1876) soll die Traube aus Frankreich stammen. Wo in Frankreich diese Rebe heranwuchs weiß heute niemand mehr.

Abstammung

Dr. Ferdinand Regner von der Rebenzüchtungsanstalt in Klosterneuburg hat in seinen Forschungen herausgefunden, dass es sich um eine Burgunderkreuzung handelt. Daher ist das Synonym „Pinot St. Laurent“ als richtig anzusprechen.

Weinbeschreibung

Der Wein hat eine kräftige, dunkelrote Farbe. Feines fruchtiges Bukett, das an Weichsel erinnert. Der Geschmack des Jungweines ist streng herb, als Altwein samtig-trocken.

Verbreitung

Österreich gilt heute nach Tschechien als das größte Anbaugebiet des St. Laurent in Europa. Sein Anteil beträgt 0,86 % an der Gesamtrebfläche. In Straß liegt der Prozentanteil bei 0,95 und ist daher als Besonderheit anzusprechen.

Zweigelt

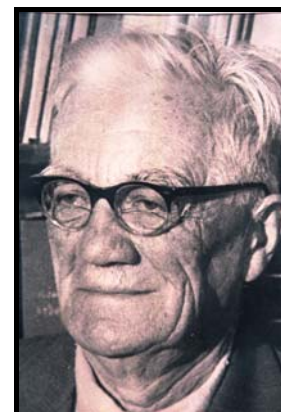
Synonyme

Rotburger, Blaue Zweigeltrebe, Blauer Zweigelt oder Zweigelt Blau.

Abstammung der Rebe

Der Zweigelt ist eine Neuzüchtung der Höheren Bundeslehr- und Versuchsanstalt für Wein- und Obstbau in Klosterneuburg aus dem Jahre 1922 und ein Kreuzungsprodukt aus St. Laurent und Blaufränkisch. An der Züchtung hatte Dr. Fritz Zweigelt maßgeblichen Anteil, weshalb die Sorte auch nach ihm benannt worden ist.

Dr. Fritz Zweigelt (1886 bis 1965) studierte an der Universität Graz Biologie und promovierte dort 1911. Ein Jahr später kam er nach Klosterneuburg in die Weinbauschule. Gemeinsam mit DI Steingruber und Assistent F. Voboril begründete er die Bundesrebenzüchtungsstation der Schule. Von 1938 bis 1945 war er Direktor der Klosterneuburger Weinbauschule.



Eigenschaften

Die Sorte zeichnet sich aus durch Frostbeständigkeit, Trockenresistenz und Blütefestigkeit.

Merkmale des Weines

Das Bukett ist fruchtig-würzig: dunkle rubinrote Farbe mit leichtem violetten Schimmer zart-herber, körper- und gerbstoffreicher Geschmack; im Alter samtig und geschmeidig.

Verbreitung

Österreichweit liegt der Zweigelt in der Sortenstatistik mit 8,97 Prozent der Gesamtweinbaufläche bereits an der zweiten Stelle hinter dem Grünen Veltliner. In der Gemeinde Straß sind 54,04 ha mit dieser Sorte bepflanzt, das sind 10 Prozent.

Rebfläche Weißwein

Sorte	Straß		Kamptal		NÖ		Österreich	
	ha	%	ha	%	ha	%	ha	%
Grüner Veltliner	246,48	45,58	2027	52,37	14538	48,46	17479	36,04
Müller Thurgau	50,66	9,37	432	11,16	2116	7,05	3289	6,78
Rheinriesling	40,99	7,58	298	7,7	1318	4,39	1643	3,39
Neuburger	20,04	3,71	44	1,15	637	2,12	1094	2,25
Roter Veltliner	16,83	3,11	33	0,85	253	0,84	258	0,53
Welschriesling	15,68	2,9	76	1,96	1619	5,4	4323	8,91
Frühroter Veltliner	15,06	2,79	81	2,09	552	1,84	626	1,29
Weißburgunder	13,13	2,43	145	3,75	1235,5	4,12	2936	6,05
Chardonnay *	8,83	1,63						
Sauvignon Blanc	4,33	0,8	22,6	0,58	73	0,24	314	0,65
Muskat Ottonell	1,77	0,33	9,6	0,25	88	0,29	418	0,86
Muskateller	1,65	0,3	7	0,18	41	0,14	143	0,29
Traminer	0,85	0,16	7	0,18	95	0,32	363	0,75
Grüner Sylvaner	0,63	0,12	5	0,13	34	0,11	53	0,11
Goldburger	0,44	0,08	0,7	0,01	44	0,15	309	0,64
Sämling 88	0,42	0,08	8	0,2	57	0,19	529	1,09
Grauer Burgunder	0,21	0,04	6,5	0,17	45	0,15	293	0,6
Bouvier	0,2	0,04	4	0,1	25	0,08	365	0,75
Zierfandler	0,18	0,03	0,34	0,009	96	0,32	98	0,2
Gutedel	0,15	0,03						

* Der Weißburgunder wurde in der Statistik (Österreich, NÖ, Kamptal) mit dem Chardonnay gemeinsam geführt, nur für Straß sind die Werte aufgespalten.

Rebfläche Rotwein

Sorte	Straß		Kamptal		NÖ		Österreich	
	ha	%	ha	%	ha	%	ha	%
Zweigelt	54,04	10	318	8,21	2105	7,01	4349,7	8,97
Blauer Portugieser	25,38	4,69	114	2,95	2297	7,65	2358	4,86
Blauburger	6,68	1,24	65	1,68	672	2,24	883	1,82
St. Laurent	5,15	0,95	36	0,93	217	0,72	415	0,86
Blauer Burgunder	1,14	0,21	31	0,8	208	0,69	408	0,84
Cabernet Sauvignon	0,62	0,11	9	0,23	106	0,35	311	0,64
Merlot	0,54	0,1	7	0,18	61	0,2	111	0,23
Blaufränkisch	0,21	0,04	3	0,07	124	0,41	2640	5,45

Literatur

- * *Rudolf Steurer*: Weinhandbuch
Wien 1995
- * *Franz Wenisch*: Weinbau und Kellerwirtschaft
Leipzig 1905
- * *Julius Jablanczy*: Der Weinbau und die Kellerwirtschaft
Wien 1881
- * *Matthias Arthold*: Zeitgemäßer Weinbau und rationelle Schädlingsbekämpfung
Wien – Leipzig o.J.
- * *Erwin Eminger*: Zur jüngeren Geschichte des Rotweinbaues in Niederösterreich
In: Unsere Heimat Heft 3/94, S. 156 – 169.
- * *Erwin Eminger*: Rebsorten der Vergangenheit und Gegenwart im östlichen Weinviertel
In: Unsere Heimat Heft 3/83, S. 225 – 236.
- * *Hermann und Rudolph Goethe*: Atlas der Traubensorten
Wien 1873
- * *Hermann und Rudolph Goethe*: Handbuch der Ampelographie
Wien 1878
- * Statistik der Weinbauabteilung der BH Krems/Land
- * Dokumentation Österreichischer Wein, verschiedene Jahrgänge, Österreichische Weinmarketinggesellschaft (www.austrian-wine.gv.at)
- * *Ferdinand Regner*: Herkunft unserer Rebsorten: Grüner Veltliner, Blaufränkisch und St. Laurent
In: Der Winzer, 04/2007, S. 12 ff.